Berlin-Dahlem, den 22. 12. 34.

Abffn
 zur Darstellung unserer
 mit fest. Gmfn
 d. M. Schulze

Herrn

Präses D. Humburg

Wappertal-Barnen
Augustastr. 16

Lieber Bruder Humburg!

Nicht nur um Dir ein Wort zu sagen, sondern vor allem auch um mir selbst klar zu werden, schreibe ich Dir diesen Brief. Ich will mich bemühen, so sachlich und ruhig als möglich zu bleiben, obwohl es mir nach allem, was in den letzten Tagen geschehen ist, wirklich nicht leicht fällt.

Vor vier Wochen hat der Bruderrat zusammen mit den Bischöfen ein vorläufiges Kirchenregiment herausgestellt. Trotz schwerster sachlicher Bedenken hat er diese zurückgestellt und fünf Mitglieder des Bruderrates geopfert nur, um die Einheit mit den süddeutschen Kirchen aufrecht zu erhalten. Wenn jetzt die Vertreter dieser Kirchen nach Berlin kommen und mit anderen ebenfalls dazu nicht beauftragten interessierten Christen Verhandlungen über ein neu einzusetzendes vorläufiges Kirchenregiment führen, so wird zunächst zweierlei deutlich.: 1) Wenn ein ganz und gar dazu nicht berufenes Gremium über die Leitung der DEK verhandelt, so beweisen seine Mitglieder, dass sie nicht verstehen, was kirchliche Leitung und was kirchliche vocatio als die Voraussetzung dieser Leitung sind. Man steht auf dem Boden der Bekenntnisse, aber setzt an die Stelle der Kirche das "evangelische Deutschland". Über dieses letztere können alle möglichen Leute Verhandlungen führen, auch Staatsmänner. 2) Es wird ferner deutlich, dass die Süddeutschen und noch einige andere das vor gerade vier Wochen eingesetzte Kirchenregiment gar nicht ernst genommen haben. Das ist nach dem unter 1) Gesagten nicht erstaunlich. Die Führer eines Evangelischen Deutschland kann man ohne Schaden alle Augenblicke austauschen, während es eine höchst gefährliche Sache ist, die leitenden Männer einer Kirche fortwährend zu wechseln.

Worin ist das bekenntniswidrige Verständnis von Kirchenleitung und Kirche und das sich daraus ergebende Nicht-Einstimmen der Kirchenregierung zu erklären? Das wird verständlich, wenn man beachtet, wie es denn in diesen Tagen zu dem erneuten Zusammenströmen von allen möglichen Leuten gekommen ist. Es genügt die Tatsache, dass ein höherer Staatsbeamter, der Oberpräsident Koch, sich plötzlich für die Befriedung der Kirche interessierte, und schon standen ihm Verhandlungspartner in Fülle - von Meiser bis Kinder - zur Verfügung. Daraus wird offenbar, dass Meiser, Warm und Freunde eine EKKA Kirche von des Staates Gnaden haben wollen, letztlich also eine Staatskirche.

Du meinst vielleicht, dass sei übertrieben und diesen Männern gegenüber ungerecht geurteilt. Aber ich bitte Dich, wenn man so eilig zur Stelle ist, wenn ein Beamter, der gar nicht einmal einen offiziellen Auftrag hat, ruft, wenn man dabei vergisst, was man vor

vier Wochen getan hat, wenn man alle seine vordem geklärten kirchlichen Grundsätze preisgibt, was ist das anderes, als dass man sich vor einer überragenden Autorität beugt? Und diese Autorität ist die staatliche.

Ich will in diesem Zusammenhang nur andeuten, welcher dunkle und für die Kirche katastrophale Ausblick sich von hieraus ergibt, wenn wir uns zugleich des in diesen Tagen ergangenen Kölner Urteils erinnern. Die Meiser-Kirche steht bei diesem Aspekt auf derselben Ebene wie die Müller-Kirche. Die Preisgabe der kirchlichen Substanz wird in der Meiser-Kirche den Christen nur nicht so klar erkennbar wie in der Müller-Kirche, und darum ist die erstere viel gefährlicher als die zweite.

Aber lass mich nach diesem Einschub fortfahren. Die Kirchenführer, die sich auf einen leisen Wink hin in kirchlichen Fragen der staatlichen Autorität beugen, und also wie in den letzten Tagen mit einer staatlichen Stelle verhandeln, haben damit die Dahlemer Botschaft praktisch preisgegeben. Es ist sicher gut gemeint, aber es wirkt geradezu komisch, wenn in der Reihe der Friedensbedingungen, über die man sich mit Koch unterhalten hat, Absatz IV der Dahlemer Botschaft angeführt wird. Dadurch dass man nicht handelt und zu diesem Handeln die Auserkung des Staates erbittet, sondern mit staatlichen Stellen über die Zusammensetzung einer neuen Kirchenregierung **V e r** handelt, ist das grosse Geschenk von Dahlem preisgegeben.

Damit ist aber auch die Barmer Erklärung aufgehoben. Eins folgt aus dem anderen. Man war sich in Barmen darüber einig, dass alle "bei ihren kirchenpolitischen Entscheidungen dieser theologischen Erkenntnisse eingedenk zu sein" hätten. Assmann schreibt die Bedeutung der Barmer Erklärung mit Recht mit folgenden Sätzen: "Essentlich ist, dass hier ein Zeichen aufgerichtet wird für die Tatsache: Es genügt nicht zur Kirchenbildung, und zum Kirchenbau, dass man erklärt, man hätte an dem kirchenrechtlich anerkannten Bekenntnis nichts auszusetzen, ... sondern dieses Bekenntnis ... muss besetzt werden mit neuen Worten an da, wo sich herausstellt, dass seine Formulierungen die Möglichkeit bieten, sich mit einem fremden Glauben hinter ihnen zu verkriechen." (Kirche Augsburg. Konf.)

In den Friedensbedingungen, die das private Gremium in Berlin mit Herrn Koch besprochen hat, werden die Barmer Sätze nicht als Richtschnur genannt, sondern es wird alleiniger Paragraph der Verfassung angezogen, der auf Bibel und Bekenntnis verweist. Was haben die Herren Meiser und Genssen für Gründe, anzunehmen, dass jetzt nicht mehr die Gefahr besteht, dass man sich mit einem fremden Glauben hinter Bibel und Bekenntnis verkriecht, während noch im Mai dieses Jahres eine Synode zusammen mit diesen Herren dieser Ansicht war? Offenbar hat man gar keine Gründe, sondern man will jetzt alle die, die sich mit einem falschen Glauben hinter dem Bekenntnis verstecken, mitdabeihaben, auch in der Leitung der Kirche, und gerade da, zumal wenn ein Staatsbeamter es wünscht. In Barmen haben die Süddeutschen das lutherische Bekenntnis ernst genommen. Inzwischen ist ihnen vor diesem Ernstnehmen mit all seinen Folgen angst und bange geworden. Darum sind die Barmer ~~Verhandlungen~~ offen fallen gelassen worden.

In der "Vereinbarung vom 22. Nov. 1934 über die Bestellung eines vorläufigen Kirchenregiments der DEK" hiess es noch unter II: "Das vorläufige Kirchenregiment der DEK hat die Aufgabe, gemäss den Botschaften der Bekenntnissynoden der DEK von Barmen und Dahlem auf der Grundlage von Bekenntnis und Verfassung die DEK zu ordnen und in wahrer Einigkeit aufzubauen." Man hat schon damals gefragt, was dieses "gemäss" wohl bedeute. Jetzt sind dieselben Herren, die uns das Marahrens-Regiment ~~damals~~ aufgezwungen haben, in Berlin daran, die Botschaften von Barmen und Dahlem expressis verbis und tatsächlich preiszugeben.

Lieber Bruder Hamburg! Wir stehen heute wieder genau dort, wo wir vor einem Jahre standen. Ich war damals zum ersten Male in kirchlicher Angelegenheit in Berlin. Müller hatte keine Position

Mehr. Es wäre wahrscheinlich, dass er gehen würde. Man verhandelte wegen eines Übergangskabinetts und überlegte, ob man nicht einen D.C.er mithineinnehmen müsse, um nicht sofort die Opposition von der anderen Seite wachzurufen. Heute überlegt man, ob man nicht mit Herrn Paulsen, Herrn Johnson oder Herrn Ingelke zusammenarbeiten könne; denn es sind doch ganz "ordentliche" Leute. Der Kampf eines Jahres ist umsonst gewesen. Die wach gewordenen Gemeinden werden übergangen. Was Gott uns in Darmen und Dahlen trotz unserer Schwachheit geschenkt hat, wird weggeworfen (oder für die "innere Arbeit in der Kirche" - welche D.C.-Theologie!- reserviert).

Man kann fragen, was dazu wohl unsere Gemeinden sagen werden; ob das Vertrauen zur Kirche jetzt nicht seinen entscheidenden Stoss erhalten wird. Man kann fragen, was die Besten der Pfarrer, die gekämpft und auch gelitten haben, zu diesem Handel wohl anzumerken haben werden. Man kann fragen, ob es in Bälde nicht eine Revolution der jungen Theologen geben wird, die für eine solche Meiser-Kirche nicht ihre Existenz drangesetzt haben. Aber das sind alles nebensächliche Fragen. Angut sollte uns aber die Frage machen, was der Herr zu uns sagen wird, wenn wir das verschleudern, was er uns im vergangenen Jahre wider alle Hoffnung geschenkt hat!

Ich denke, Du verstehst uns jetzt ein wenig besser, wenn manchen von uns im preussischen Bruderrat am letzten Donnerstag angesichts dieser Entwicklung grobe Worte auf den Mund kamen. Ein Luther hätte sicher noch gröber geredet. Das grobe Reden allein ist noch kein Zeichen von Ungeistlichkeit. Wohl aber kann die Anforderung zur "Liebe" in anonymen Gremien, in denen verantwortungslos Kirchenpolitik gemacht wird, eine höchst ungeistliche Sache sein! Man muss ja schreien, wenn man sieht, wohin der Weg geht. Uns steht ein Schlimmeres bevor als der 27. Januar 1934; denn damals konnten die Kirchenführer die Bekenntniskirche noch nicht mit in das Verderben reißen, weil sie noch nicht in geordneter Weise auf den Plan getreten war. Heute ist das anders. Heute wird sie mit in das hineingesogen, was unfähige und unsichtige Kirchenführer beginnen.

Noch ist es Zeit, das Steuer herumzuwerfen. Ich meine, der Augenblick stünde bevor, mit dem Präses Koch gerechnet hat, als er uns am 20. Nov. sagte: "Wenn es mit der vorläufigen Kirchenregierung in den nächsten 4 oder 6 Wochen nicht geht, dann will ich sie wieder verlassen". Es werden uns dann freilich einige verlassen, wahrscheinlich ganze Landeskirchen; aber lieber sie fahren lassen, als die ganze Kirche preisgeben. Was helfen uns alle Landeskirchen, wenn uns die Verheissungen unseres Herrn nicht mehr gelten?

In tiefer Sorge, aber fröhlich im Blick aus das kommende
Fest grüsst Dich bestens

Dein

Abschriften gehen an
Präses D. Koch,
Prof. D. Karl Barth und
Pfarrer Niemöller.